

heranzuziehen. Der anfangs nur als Sechs- bis Achtwochenkrieg eingeschätzte „Kreuzzug gegen den Bolschewismus“ war in Ungarn – gerade weil er die Chancen für die Rückgliederung Süd-Siebenbürgens und des West-Banats zu verbessern versprach – nicht unpopulär; sobald sich aber erste Rückschläge einstellten und die Hoffnung auf einen raschen Erfolg schwand, ging die Budapester Regierung auf wachsende politische und militärische Distanz zum Deutschen Reich. N. weicht auch hier einer klaren Antwort auf seine anfängliche Fragestellung aus und entzieht sich einer präzisen Festlegung, wann, wie lange und mit welcher Intensität Ungarn in das Schlepptau des nationalsozialistischen Deutschland geraten ist.

In seiner von souveräner Materialbeherrschung zeugenden und anspruchsvoll formulierten Studie läßt N. deutlich werden, daß ohne den ungeduldigen, maßlosen und jedem politischem Kalkül Hohn sprechenden Revisionskurs Ungarn sich wohl nicht in gleichem Ausmaß im Netz der deutschen Aggressions- und Expansionspolitik verstrickt haben würde. Gerade die geschickte Manipulation des unstillbaren madjarischen Appetits nach weiteren Gebietswerbungen hat es dem „Dritten Reich“ ermöglicht, im Donauraum Fuß zu fassen und Ungarn unter Einschränkung seiner Souveränität zum Sprungbrett für das Ausgreifen auf den Balkan und in Richtung Schwarzes Meer zu machen.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Antanas Tyla: Lietuva ir Livonija XVI a. pabaigoje – XVII a. pradžioje. [Litauen und Livland vom Ende des 16. – Anfang des 17. Jahrhunderts.] Verlag Mokslas. Vilnius 1986. 219 S. mit 2 Übersichtskt. u. Tab. i. T.

Das Interesse der litauischen Historiographie für Livland ist nicht neu und hat einen Grund in der Tatsache, daß Livland verfassungsrechtlich von 1562 bis zur Lubliner Union 1569 allein an das Großfürstentum Litauen angeschlossen war und erst danach die gemeinsame Souveränität von Polen-Litauen Gültigkeit erlangte¹. In baltischen Darstellungen ist meist vereinfachend von einer polnischen Epoche in der Geschichte Livlands die Rede. Der Rechtshistoriker Antanas Tyla hat jetzt die Entwicklung der Beziehungen zwischen Litauen und Livland erneut erforscht, und zwar auf Grund der von ihm in den Archiven von Moskau, Kiew, Krakau, Warschau, Posen und Wilna erschlossenen Belege, die im vorliegenden Werk in den Fußnoten verzeichnet werden und jedem Spezialisten der baltischen Geschichte nicht unwichtig sein sollten. Ausführlich schildert der Vf. die wirtschaftsgeschichtlichen Voraussetzungen der litauischen Livlandpolitik jener Epoche, ebenso die Hausinteressen der Familien der Radziwiłł (Radvila), Chodkiewicz (Chodkevičius) und Sapieha (Sapiega) in Livland. Sie und andere Hochadlige des Großfürstentums Litauen haben hauptsächlich in der Verwaltung Livlands während dieser Jahre gewirkt. Auch in den Kriegen von 1558–1582, 1600–1611 und 1617–1629, deren Verlauf der Vf. genau schildert, trug das Großfürstentum Litauen die Hauptlast, was hier mit zahlreichen fiskalischen Belegen aufgezeigt wird. Diese Kriege endeten mit dem Verlust des größeren Teils von Livland an Schweden im Frieden von Altmark von 1629. Litauen hatte somit sein politisches Ziel nicht erreicht. Der lettgallische Teil Livlands mit Dünaburg ging allerdings erst 1772 und Kurland 1795 an Rußland verloren.

Niederwalgern

Povilas Reklaitis

1) Eine erste wissenschaftliche Bearbeitung von litauischer Seite zu dieser Frage erfolgte durch Aleksandras Plateris [d. i. Graf Alexander von Plater]: Teisiniai Livonijos ir Kuršo santykiai su Lietuva, XVI–XVIII amžiais. Les relations juridiques de la Livonie et de la Courlande avec la Lithuanie, XVI–XVIII siècles (Teisės ir ekonomijos studijos, 2, 2), Kaunas 1938.